

schaft Ausdruck darüber, daß es ihr nicht mehr vergönnt sein sollte, die allverehrte Landesmutter gewohnterweise im Theater zu sehen. Auguste bat, die Casselaner zu beruhigen, da sie nicht die Absicht habe, die Stadt zu verlassen, und versprach auch, nächster Tage wieder im Theater zu erscheinen. Dazu wurde der 4. Dezember ausersehen, wo die neue Oper „Tell“ von Rossini zum zweiten Male aufgeführt wurde. Aber als die Dienerschaft der Kurfürstin erschien, fand sie die Fürstenloge verschlossen; daß solches absichtlich geschehen, wollte man daraus erkennen, daß die Loge nicht geheizt und dunkel war, und da eine derartige kleine Schikane als Vergeltung für das Verhalten der Mutter seiner Gattin gegenüber dem Charakter des Kurprinzen nicht übel zu entsprechen schien, so wurde im Publikum lebhaft die der Fürstin angetane Kränkung erörtert, und wenn auch der Kurprinz, um ein derartiges Vorkommnis für die Zukunft auszuschließen, gemessenen Befehl erteilte, daß seiner Mutter alle gebührende Ehrenbezeugung zu erweisen sei, wobei die Schuld der Unterlassung auf das untergeordnete Theaterpersonal geschoben wurde, so wollte doch niemand recht an eine bloße Nachlässigkeit glauben. Als daher die Kurfürstin einer Abordnung der Bürgerschaft, die ihr die allgemeine Entrüstung über die widerfahrene Kränkung aussprechen sollte, das Versprechen gab, daß sie am nächstfolgenden Tage, den 7. Dezember, das Theater besuchen werde, da war freudige Erregung in der ganzen Stadt, und eine große Volksmenge hatte sich am Eingang des Schauspielhauses versammelt, um der geliebten Fürstin, die man schon bei der Hinfahrt zum Theater lebhaft begrüßt hatte, auch noch beim Verlassen desselben eine Ovation zu bringen. Wie bei solchen Gelegenheiten immer, so liefen auch hier zahlreiche Schreier mit, denen es hauptsächlich um Radau zu tun war. Die Menge wuchs von Stunde zu Stunde und staute sich am Friedrichsplatz und in der Königsstraße nach dem Königsplatze hin, das Johlen und Schreien wurde lauter und lauter, so daß man schließlich im kurprinzlichen Palais ernste Besorgnis hatte, die Menge könnte es auf einen Sturm auf dieses abgesehen haben. Deshalb wurde alsbald die gesamte Garnison aufgeboten, um die Gegend um das Palais zu sperren. Der Polizeidirektor Gießler, hoch zu Ross, requirierte die Bürgergarde und befahl, die Menge auseinanderzutreiben, und trotzdem man ihm versicherte, es sei weiter nichts beabsichtigt, als der Kurfürstin beim Austritt aus dem Theater noch ein Lebehoch zu bringen, worauf ein jeder ruhig seiner Wege gehen werde, so war er doch nicht zu bedeuten. Er verlangte, die Bürgergarde solle mit gefällttem Bajonett vorgehen, was nicht geschah. Sie drängte vor und die Menge drängte wieder nach. Da holte der Polizeidirektor die Aufrührakte hervor, verlas diese, und ohne die gelehrtlich